

erproben und als Modelle zur Diskussion stellen. Dadurch würde die monolytische Struktur des Amtes in Frage gestellt.

Die Teilnehmer der Münchener Tagung waren bemüht, ohne Ressentiments und Effektsuche ihre Kritik wie ihre Zielvorstellungen zu formulieren. (Das Verhältnis zur enthüllungsfreudigen Presse hatten sie sich durch diese Sachlichkeit bewußt erschwert.) Ihr Angebot kommt auch nicht aus Selbstüberschätzung. Die Aufhebung des Pflichtzölibats ist wahrhaftig nicht identisch mit der Erneuerung der Kirche. Dennoch signalisiert der Zölibat (nicht die Ehelosigkeit des einzelnen Priesters!) Fehlentwicklungen: die Entfremdung vom konkreten Menschen und ein Vertrauen in überdauernde Strukturen mehr als in den lebendigen Geist. *Adolf Smitmans, Tübingen*

Forum

Probleme des Religionsunterrichtes

Zu den folgenden von unserem Redaktionsmitglied G. Biemer (Freiburg) erstellten Fragen wurden von führenden Fachleuten des deutschsprachigen Raumes kurze Stellungnahmen erbeten. Obwohl einige der vorgeesehenen Mitarbeiter wegen Arbeitsüberlastung abschreiben mußten, können wir im folgenden ein breites Spektrum von Aspekten und Argumenten zur Diskussion um den Religionsunterricht (RU) anbieten. red

Die 7 Fragen:

1. Halten Sie konfessionell-kirchlichen RU an staatlichen Schulen vertretbar? Wie begründen Sie Ihre Ansicht?
2. Welches Ziel sollte der RU an staatlichen Schulen haben? Was halten Sie von der Konzeption des RU als „Sachkunde Religion“?
3. Ist RU seiner Intention und Aufgabe nach auf eine bestimmte Altersstufe beschränkbar und zu beschränken? Welche Altersstufe würden Sie gegebenenfalls ausklammern?

4. Wo liegen heute die Hauptschwierigkeiten bei der Durchführung des RU? Wie sind die offensichtlichen Schwierigkeiten nach Ihrer Meinung zu überwinden?
5. Auf welche Weise kann RU erzieherische Funktionen wahrnehmen?
6. Was spricht für oder gegen eine kirchliche Sendung und Beauftragung der Religionslehrer (missio canonica)?
7. Unter der Voraussetzung der Trennung von schulischem RU und kirchlicher Katechese: In welchem Rahmen soll die kirchliche Katechese stattfinden? Welches Ziel hat die kirchliche Katechese? Welche Themen würden Sie ihr zuweisen?

Die Stellungnahmen (in alphabetischer Reihenfolge):

1. Eine alternative Antwort ist nicht möglich. Da Konfessionalität eine geschichtliche Verwirklichung von Religion ist, ist der RU in der Gestalt des Lehrers theologisch stets konfessionell, weniger in den Inhalten, am wenigsten in den Teilnehmern.
2. Das Ziel des RU an staatlichen Schulen ist die didaktische Konfrontation mit der Wirklichkeit der Religion, die zur Wirklichkeit des Lebens ebenso zählt wie die Welt der Zahl, der Sprache oder der Geschichte. Sachkunde ist eine, aber nicht die einzige und wohl auch nicht die erste didaktische Dimension des RU.
3. Der Versuch, RU auf Altersstufen zu beschränken, ist ein Symptom für die Ratlosigkeit der Lehre und des Lehrers. Sachlich ist es unbegründet.
4. Die Schwierigkeiten des RU haben vielfältige Ursachen: Sie wurzeln pädagogisch in Problemen der Schule, soziologisch im unklaren Verhältnis Schule – Kirche – Gesellschaft, theologisch im Realitätsverlust des Christentums. Abhilfe ist nur durch eine komplexe Analyse, Planung, theologische Didaktik, Erfolgskontrolle, Handlungsstrategie usw. möglich.
5. Durch seine Beiträge zu den Sinn- und Grundfragen des Menschen und der Gesellschaft besitzt der RU eine erzieherische Funktion.
6. Gegen eine kirchliche Beauftragung des

Religionslehrers spricht der Verdacht oder die Gefahr einer direkten Abhängigkeit von der Institution Kirche. Dafür spricht der sachlich notwendige Anspruch des Religionslehrers, inhaltlich im RU von den Weisungen der staatlichen Schulaufsicht frei zu sein.

7. Die kirchliche Katechese bedarf einer grundsätzlichen Neuorientierung. Als Einübung in eine zeitlose Kirchenlehre (Indoktrination) ist sie ebenso fragwürdig wie als Veranstaltung, die sich nur den Kindern widmet. Ihr Ziel kann die Vermittlung eines Katechismus nicht mehr sein, da dieser als didaktisches Medium überholt ist. Kirchlicher Unterricht provoziert, ordnet, organisiert und unterstützt Lernprozesse des christlichen Glaubens bei Menschen aller Altersstufen.

Hans-Dieter Bastian, Bonn

1. In der Vergangenheit konnte man sich praktisch nur einen konfessionellen RU vorstellen. Es ist dringend nötig, daß auch andere Modelle entwickelt und erprobt werden. Sowohl der bikonfessionelle als auch der religionskundliche und religionsphilosophische Unterricht (in der Höheren Schule) kommen dabei in Betracht. Solange noch keine reflektierten Erfahrungsberichte vorliegen, ist es schwer, Prognosen über die Zukunft des konfessionellen RU zu stellen. Jedenfalls müssen wir zu einem gestaffelten und differenzierten ‚Angebot‘ kommen.

2. Die Geschichte unserer Kultur, unserer Kunst, unseres sozialen Lebens usw. ist ohne Kenntnis des Christentums unmöglich. Die Schule hat zum Verständnis der Welt und des Lebens zu verhelfen, sie soll Zusammenhänge klären und einen Beitrag zum Selbstverständnis der Menschen leisten. Der RU hat dabei eine wesentliche Aufgabe, er präsentiert und deutet religiöse Phänomene, er läßt Tradition verstehen und Kenntnisse gewinnen, die es dem jungen Menschen ermöglichen, eine eigene Überzeugung zu gewinnen. Das Verständnis des Christentums, seiner Dokumente, der Geschichte und Frömmigkeit, seiner Lebensordnung und Lehre spielt selbstverständlich eine führende Rolle, aber auch für andere Religionen und Überzeugungen soll Verständnis geweckt werden. Die Erziehung zum Gläubig-Werden ist keine Aufgabe der Schule.

3. In besonderer Weise hat der RU einen

Dienst am jungen Menschen zu leisten. Er hat seinen Teil dazu beizutragen, daß ein Mensch zu sich kommt, seine eigene Hintergründigkeit verstehen lernt, seine Chancen und Gefährdungen. Wenn sich der RU nicht in erster Linie als kirchliche Nachwuchssicherung versteht, sondern als Hilfestellung bei der Suche nach dem je eigenen Ort und Weg, dann gehört der RU zu jeder Altersstufe. Aber in jeder Phase sind andere Schwerpunkte zu setzen und andere Formen zu wählen. Abrücken aber muß der Religionslehrer von der Vorstellung, er könne durch seinen Unterricht den jungen Menschen feste Überzeugungen einpflanzen.

4. Der isolierte RU hat heute abgewirtschaftet. Die Lehrer wollen ihn nicht mehr erteilen und die Schüler wollen nicht daran teilnehmen. Künftig wird aber bei vielen konventionellen Schulfächern die Frage akut, ob man nicht zu neuen Unterrichtsformen kommen müsse. Im Team-teaching steht nicht das gesonderte Fach und der isolierte Aspekt im Vordergrund, man sucht gerade von verschiedenen Gesichtspunkten her eine größere Unterrichtseinheit anzupacken und durchzuführen. Das bietet auch dem Religionslehrer wieder eine neue Chance. Er kann zusammen mit dem Deutschlehrer, dem Geschichts- oder Gemeinschaftskundelehrer oder dem Biologen und Geographen seinen Beitrag einbringen und seine Fragestellung als befruchtendes Element in eine fächerübergreifende Fragestellung bieten.

5. Der Religionslehrer muß künftig sehr viel mehr von der psychischen Eigenart seiner Schüler wissen, er muß erkennen können, welche psychosozialen Spannungen sich im Klassenverband ereignen, er muß die pubertären und familiären Komplikationen verstehen, wenn er einen erzieherischen Einfluß haben will. Nur wenn er eine Klasse in Kleingruppen aufteilen kann, wenn er es ermöglicht, daß frei gesprochen und diskutiert wird, wenn jungen Menschen zur Erkenntnis ihrer eigenen Gefühle verholfen werden kann, wird er seiner Aufgabe gerecht. Gerade der Religionslehrer braucht einen freien Spielraum, der nicht durch Pläne festgelegt ist, um seine Schüler zur Stellungnahme und zur Auseinandersetzung zu führen, um ihre Urteils- und Entscheidungsfähigkeit vorzubereiten und die übliche Bevormundung abzubauen. Neben der